

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Postgebühren.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einpaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhagen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr 167

Herford, Montag, den 20. Juli

1914

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Tages-Übersicht.

20. Juli.

Das Herforder Schützenfest nahm am Sonntag unter großer Beteiligung der Bürgerschaft seinen Anfang.

Der Kaiser besichtigte vor Valesstrand das Schiffschiff Victoria-Luise und lud die Offiziere des Schiffes zur Mittagstafel.

In Cottbus sind ca. 6000 Arbeiter der Tuchindustrie, in Forst ungefähr 12 000 und in den Städten Spremberg, Guben, Lützenwalde, Sommerfeld und Finsterwalde auch gegen 12 000 Arbeiter ausgesperrt worden.

Die kaiserliche Reichsregierung hat die Bestätigung der Wahl des Bürgermeisters Knöpfner in Jaden abgelehnt.

Nach den neuesten Feststellungen hat das Luftschiff „3.4“ die russische Grenze nicht überflogen, auch steht es nicht fest, daß das Luftschiff von russischen Grenzposten beschossen worden ist.

Der König von England, der Prinz von Wales und Premierminister Asquith sind in Portsmouth eingetroffen und haben sich auf die königliche Yacht begeben, um der Flottenparade beizuwohnen.

Dem schwedischen Reichstag ist ein Regierungsantrag auf Lösung eines direkten Handels zwischen Deutschland und Schweden zugegangen; beide Staaten hätten je 360 000 M. der Kosten zu übernehmen.

Die Zollbehörde von Dublin hat wiederum große Mengen Gewehre und Munition, die für die Rebellen von Ulster bestimmt waren, beschlagnahmt.

Präsident Wilson hat dem General Carranza mitgeteilt, daß er nur dann die Anerkennung der Union der amerikanischen Regierung erhalten könnte, wenn er die ausländischen Schulden der Regierung Mexicos übernehme.

Die albanischen Rebellen haben ihren Vormarsch auf Valona eingestellt.

Der Kronprinz telegraphiert.

Ein neues Telegramm des Kronprinzen, das einiges Aufsehen erregen dürfte, wird jetzt bekannt. Auf dem Bismarck-Kommers der deutschen Vereine boten am 1. April dieses Jahres hielt der Professor Gustav Buchholz von der königlichen Akademie in Jena eine Rede, die er nachher unter dem Titel „Bismarck und wir“ als Broschüre im Buchhandel erscheinen ließ. Ein Exemplar dieser Broschüre hat Professor Buchholz dem Kronprinzen eingekauft, von dem darauf folgendes Antworttelegramm eingetroffen ist:

Zoppot, 18. Juli.

Herrn Professor G. Buchholz, Kgl. Akademie, Jena. Lesen Ihre Broschüre zur Bismarckgedächtnisfeier gelesen und finde sie ganz ausgezeichnet. Mit bestem Gruß

Wilhelm, Kronprinz.

In dieser Broschüre gibt es aber sehr viel Partien, gegen die die weite Kreise des deutschen Volkes entschieden Widerspruch erheben müssen. Auf Seite 15 ist zum Beispiel zu lesen:

Auch bei der Milliarde von 1913 wird es nicht sein Bewenden haben. Leider hat ja das törichte Wort des bayerischen Ministerpräsidenten, nun teils aber auch genug für einige Zeit mit den Rührungen, von unserem Reichskanzler nicht die Zurechtweisung erfahren, die ihm Bismarck zu applizieren sicherlich nicht verfehlt hätte, — wenn überhaupt zu seinen Zeiten ein so kleiner Mann gewagt hätte, den Mund aufzutun.

Da das Urteil des Kronprinzen „Ganz ausgezeichnet“ sich auf die ganze Broschüre ohne Einbeziehung bezieht, so muß es wohl auch auf diese manche andere Sätze, die Angriffe auf die Bismarckverächter Form ihre Befestigung verlangen.

Wohl jeder kennt aus eigener Erfahrung die Stimmung, die nach Lektüre eines uns pacifenden Buches dazu drängt, dem Verfasser unsere dankbare Zustimmung zu übermitteln. Und so verschiednen die Menschen und ihre Gedankenwelt, so verschiedene werden auch die Bücher sein, denen sie der-

artige Zustimmungserklärungen widmen. Man wird also dem deutschen Kronprinzen die Freude gönnen, die er an dem einen oder anderen Buche nicht nur empfindet, sondern auch dem Autor in jugendlicher Begeisterung kundtut. Nur freilich, daß eine solche kronprinzliche Kundgebung dann ihrerseits auch wieder, so gut wie jedes Buch, dem Urteil der Leser unterliegt. Und dieser Leser sind dank der heutigen Presseverhältnisse sehr viel mehr, als sie selbst das meist aufgelegte Buch je findet. Und da liegt der Faden der Kronprinzentelegramme. Denn nun wird man der öffentlichen Meinung auch wieder das Recht nicht absprechen können — selbst wenn man gleichfalls gegen die fortschreitende Demokratisierung wäre! — ebenso zu der Veröffentlichung des Kronprinzen Stellung zu nehmen, wie dieser zu der Veröffentlichung des Herrn Frobenius oder des Herrn Buchholz. So bilden sich auf Grund der kronprinzlichen Meinungsäußerungen mit Naturnotwendigkeit Parteien für und gegen ihn. Und das kann — ganz abgesehen vom Inhalt der geäußerten Meinungen selbst — unliebsame Folgen zeitigen. Der künftige Herrscher erleichtert sich die ihm einst bevorstehende verantwortungsschwere Aufgabe nicht. Er schafft sich mehr Gegner u. Widerstände, als nötig wäre; er lädt die politische Atmosphäre innerhalb wie außerhalb der deutschen Reichsgrenzen mit Spannungen gegen sich, ohne daß das zurzeit irgend einen greifbaren Zweck hat weder für ihn selbst noch erst recht für den Staat.

„Staatssekretarisierung“ Preußens.

Die unfreundliche Kritik, welche die Ernennung der Staatssekretäre Kühn und v. Jagow wegen ihrer angeblich prinzipiellen Bedeutung bei den hyperpreussischen Konfessionen erfahren hat, veranlaßt den Norddeutschen Allgemeinen Zeitungsgesellschafts- und Dementierapparat zu einigen aufklärenden Äußerungen. Mit erfreulicher Sachlichkeit stellt sich das Regierungsorgan in den Zeilen, als deren Urheber — anscheinend nicht ganz mit Unrecht — Herr v. Bethmann Hollweg selbst angesehen wird, auf den Standpunkt, daß die übliche Preußenbündler-Auffassung von einer Gegnerschaft Preußens und Deutschlands eine unhaltbare Unterstellung sei. Im Preussischen Staatsministerium gebe es für die Regierung weder rein preussische noch auch reine Reichsstimmen, sondern nur Männer, die das Gesamtinteresse Preußens-Deutschlands im Auge hätten, die das Lebensinteresse Preußens als Präsidialmacht im Reiche und des auf der Vormachtstellung Preußens ruhenden Reiches verfolgten. Daneben widerspricht das Regierungsorgan im einzelnen den übertriebenen Befürchtungen der konservativen Presse mit der Einführung der Tatsache, daß die beiden neuen Staatssekretäre ja selbst Preußen sind, daß also in diesem Schritt eine Benachteiligung Preußens keinesfalls gesehen werden könne. Es ist nur erfreulich, daß die halbamtliche Stimme einer Ueberspinnung der partikularistischen Tendenzen entgegentritt und den unentbehrlichen organischen Zusammenhang der preussischen Reichsregierung gebührend hervorhebt.

Vom Umfang der Spionage.

Verurteilungen zu langjährigen Zuchthausstrafen aus Anlaß der Spionage sind bei uns verhältnismäßig selten gewesen. In 20 Jahren sind nur acht Personen so hart bestraft worden, während im ganzen 143 Personen in dieser Zeit vor den bürgerlichen und Militärgerichten auf Grund des Spionagegesetzes zur Verurteilung gelangten. Nur in sehr seltenen Fällen wurden die Verurteilten begnadigt. Im ganzen wurden 112 Personen (33 Ausländer) wegen Landesverrats vom Reichsgericht verurteilt. Hiervon wurden nur sechs Personen begnadigt, und zwar waren die begnadigten Verurteilten sämtlich Ausländer.

Die Zahl der Strafverfahren, die wegen Spionage gegen Personen in der Zeit von 1893 bis 1903 eingeleitet wurden, hat namentlich in letzter Zeit ständig zugenommen. Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 3. Juli 1893 eingeleitete Strafverfahren vor den bürgerlichen Gerichten wurden in dieser Zeit 181 gezählt. Während bis zum Jahre 1906 die höchste Zahl der Fälle in den einzelnen Jahren 7 betrug, steigerte sich diese von 11 im Jahre 1907 bis auf 32 im Jahre 1913.

Eine Freisprechung erfolgte nur in sechs Fällen. In 50 Fällen erfolgte die Außerverfolgungseklung und in 81 Fällen die Verurteilung. Mit Zuchthaus unter 5 Jahren wurden 37 verurteilt, von 5 bis 10 Jahren 18 und 4 mit 10 Jahren und mehr Zuchthaus.

In dem entsprechenden Verfahren vor den Militärgerichten wurde gegen 22 Personen Anklage erhoben, von denen 19 verurteilt wurden. Drei hiervon erhielten eine Zuchthausstrafe von 10 und mehr Jahren.

Die Strafverfahren, die gemäß § 3 des Gesetzes

vom 3. Juli 1893 eingeleitet wurden, bejähren sich bei dem Verfahren vor den bürgerlichen Gerichten auf 76 in der Zeit von 1893 bis 1913. Hiervon wurden 23 Personen außer Verfolgung gesetzt, 23 wurden zu Zuchthaus bis unter 5 Jahren verurteilt, 4 zu Zuchthaus von 5—10 Jahren und 1 zu Zuchthaus von 10 Jahren und mehr. In dem entsprechenden Verfahren vor den Militärgerichten wurden mit sechs Strafverfahren eingeleitet. Bei fünf Personen erfolgte die Verurteilung, die bei drei auf Zuchthausstrafe von 5 bis unter 10 Jahren lautete.

Neueste Nachrichten.

Angriff auf Durazzo.

Durazzo, 20. Juli. Gestern nacht wurde die Stadt durch Angriffe der Aufständischen beunruhigt. Das Gefecht, unterstützt durch Maschinengewehre und Geschützfeuer, dauerte etwa eine Stunde. Der Kreuzer „Breslau“ landete 120 Mann, die aber nicht zum Eingreifen kamen. Der deutsche Gesandte hatte eine Besprechung mit dem Fürsten, der sein Bedauern über die in den letzten Tagen vorgekommenen Streitigkeiten unter den Freiwilligen aussprach.

Mailand, 20. Juli. Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Durazzo ist es gelungen, die Aufständischen zu veranlassen, auch die Vertreter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu den neuen Verhandlungen von Schiaf einzuladen. Die Vertreter der andern vier Mächte haben die Einladung angenommen. Ismail Kemal Bey sandte gestern aus Balona ein Telegramm an den Fürsten, in welchem er mit Zustimmung der Obrigkeit von Balona dem Fürsten rät, Albanien von der internationalen Kontrollkommission regieren zu lassen. Der Ton dieses Telegramms beweist, daß Ismail Kemal Bey, wenn er sich auch nicht direkt gegen den Fürsten wendet, doch zu der Regierung von Durazzo keinerlei Vertrauen hat.

Bevorstehende Zusammenkunft

Venizelos mit dem Großwesir. Athen, 20. Juli. Die Zusammenkunft Venizelos mit dem Großwesir kann als gesichert betrachtet werden, doch ersuchte der Großwesir den griechischen Ministerpräsidenten, seine Reise für einige Tage zu verschieben. Die Zusammenkunft findet Ende des Monats statt.

Wegen der Beschuldigungen in der auswärtigen Presse, daß die griechischen Soldaten auf epirotischer Seite sich an der Einnahme Korinths beteiligt hätten, wird die griechische Regierung eine internationale Jury berufen, die sich von der Haltlosigkeit dieser Meldung überzeugen sollen.

Serbischer Fünfmillionen-

Auftrag bei Ehrhardt. Belgrad, 20. Juli. Die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik Ehrhardt in Düsseldorf hat mit der serbischen Regierung einen Vertrag auf Lieferung von Geschützmunition verschiedener Sorten in Höhe von 5 Millionen Mark abgeschlossen.

Massenwanderung

bayerischer Heerespflichtiger. München, 20. Juli. Umfangreiche verbotene Auswanderung von Heerespflichtigen nach Amerika ist — nach galizischem Vorgang — auch in München behördlich festgestellt worden. Bei den letzten Verhandlungen gegen flüchtige Heerespflichtige vor der dritten Strafkammer des Landgerichts München ergab sich, daß von 68 Fahnenpflichtigen über Dreiviertel nach Amerika ausgewandert sind.

Zur Ausperrung in der

Niederlausitzer Textilindustrie. Finsterwalde, 20. Juli. In der hiesigen Arbeiterschaft rechnet man mit einem baldigen Ende der Ausperrung, da zwischen den Forstern und den andern Niederlausitzer Arbeitgebern angeblich Differenzen bestehen sollen und die Lage der Industrie die Fabrikanten zum Entgegenkommen veranlassen dürfte. Die hiesigen Arbeiter würden sich bereit erklären, die Arbeit wieder aufzunehmen, wenn ihnen eine 15 bzw. 20prozentige Lohnerhöhung gewährt wird. Sie glauben anneh-

men zu dürfen, daß die Fabrikanten ihnen entgegenkommen.

Motorexplosion auf einem

vollbesetzten Ausflüßlerboot. Berlin, 20. Juli. Wie spät nachts gemeldet wird, ist auf der Spree am Berliner Osthafen auf einem von der Oberpreze kommenden, mit Ausflüßlern dicht besetzten Motorboot während der Fahrt der Motor explodiert. Die Insassen — etwa 50 an der Zahl — sprangen ins Wasser und konnten von rasch herbei eilenden Dampfern und Booten aufgenommen werden.

Schweres Automobilunglück

bei Nordhausen. Nordhausen, 20. Juli. Gestern morgen geriet das von 5 Personen besetzte Automobil des Regierungsbaumeisters Rathsfeld aus Nordhausen an einer scharfen Kurve bei Bennedeststein ins Schleudern und fuhr mit aller Kraft gegen einen Baum. Sämtliche Insassen wurden auf die Landstraße geschleudert. Der Fahrer war sofort tot. Regierungsbaumeister Rathsfeld erlitt eine Gehirnerschütterung, die drei andern Insassen trugen schwere Kopfverletzungen davon, einer von ihnen ist lebensgefährlich verletzt. Die Verunglückten wurden erst drei Stunden nach dem Unfall aufgefunden und in einem andern Kraftwagen nach Nordhausen gebracht.

Mord und Selbstmord.

Strasbourg, 20. Juli. In einem Hotel zu Strasbourg i. E. stieß der 17jährige Kochschelling Scheel dem Koch Rehmer ein Messer in den Hals und verletzte ihn lebensgefährlich. Darauf stürzte er sich aus einem Fenster des 5 Stockwerkes auf den Hof hinab, wo er tot liegen blieb. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Postbeförderung mittels Aeroplan.

Sidney, 20. Juli. Der Aviatiker Guillaux hat am vergangenen Donnerstag einen Flug von Melbourne nach Sidney absolviert, wobei der Flieger eine ansehnliche Post mit sich führte. Die Entfernung zwischen den beiden Städten beträgt in der Luftlinie 800 Kilometer. Bei seiner Ankunft in Sidney wurden dem Flieger von der Stadtbevölkerung lebhafteste Ovationen dargebracht. Guillaux wurde auch dem Gouverneur vorgestellt, der ihm seine Anerkennung aussprach.

Der Straßenbahnerstreik

in Amsterdam. Amsterdam, 20. Juli. Der Zustand der Straßenbahnen dauert fort. In den letzten Tagen konnte der Verkehr nur noch auf der von hier nach dem nahe gelegenen Seebade Scheveningen fahrenden Linie mühselig aufrecht erhalten werden. Jetzt ist aber auch dieser letzte Rest des Straßenbahnverkehrs beseitigt worden. Die wenigen Wagen wurden von deutschen Streikbrechern bedient. Nun aber hat sich die Direktion dazu entschließen müssen, sämtliche Streikbrecher fortzuschicken, da widrigenfalls Feindseligkeiten vonseiten der Bevölkerung befürchtet werden.

Neue Hiewelle in Amerika.

New York, 20. Juli. Die größte Hiewelle der Saison lagert über der Stadt und es besteht nicht die geringste Aussicht auf ein Nachlassen der kolossalen Hitze. Im Laufe des vorgestrigen Tages wurden wiederum drei Todesfälle durch Hitzschlag gemeldet, ebenso eine größere Anzahl von Erkrankungen.

Herford, 20. Juli.

Nachdem bereits am Sonntag vor acht Tagen mit dem historischen Schützenausmarsch die Einleitung zum diesjährigen Bürgerfestschneß gegeben war, begannen vorgestern mittig in der Stadt allenthalben die Vorbereitungen für die eigentliche Hauptfeier. Fahnen- und Wuirlandenschnud zierten die Straßen, und wer gegen Abend sich in der Stadt erging, konnte viele eifrige Hände beobachten, die an Fenstern, Türen und Toren Lampions und Leuchtschilder für die abendliche Illumination anbrachten. Besonders schönes Festgewand hatte erksänlicherseits der Theil der Knechte angelegt, welscher die Bevorzugung genoss, König und Königin der Schützen in seine Häusern zu beherbergen. Hier säumten laubreiche Eichen- und Birkenstämme den Fahrweg. Vom Schützenberge donnerten punkt 5 Uhr drei Böllerschüsse über die Stadt hin und kündeten damit den Beginn des Festes an. Droben im lauschigen Garten unter Linden und Buchen fanden sich denn im Laufe des Spätnachmittages schon manche Schützenbrüder mit Damen ein, um sich auf den Abend ein feine mannigfachen „Strapazen“ vorzubereiten und neherher wohlgefällig den musikalischen Genüssen zu lauschen, welsche die städtische Kapelle in einem Eiltkonzert darbot. Die Witterung bestättigte erfreulicherweise die alte Regel, nach der es immer anders kommt als man denkt. So schwanden die Stunden rasch dahin und man wunderte sich eigentlich, als die achte Stunde da war und der für diese Zeit angelegte große Zapfenstreich vom Stapel gelassen wurde. Wer von den Schützenbrüdern sich unterdessen noch nicht eingestellt hatte, verfügte sich eilends zum Festplatz, um zum

Fadelzug

rechtzeitig eintreffen. Die Verteilung der Fadeln erfolgte am Plage. In den Straßen der Stadt, vornämlich am Schützenberge und auf dem Alten Markt, drängte sich unterdes eine riesige, schaulustige Menge, die mit sichtlichem Ungeduld den Abmarsch des Fadelzuges besaunt. Er bewegte sich zunächst über den Pagenmarkt zur Wohnung des Bürgermeisters Werner in der Weidenstraße. Ueber den äußeren Anblick des Schützenzuges, der im Lichte der zahlreichen Fadeln und der bengelichten Beleuchtung vieler Häuser umso imposanter wirkte, läßt sich wohl sagen, daß auch in diesem Jahre die Reigen nicht kleiner, sondern eher größer wurden. Das gilt insbesondere auch von den Jungfrauen, die offensichtlich Zuwachs bekommen haben. Doch zurück zum Zuge. Nach Aufmarsch des Bataillons vor dem Hause des Bürgermeisters, das ebenfalls im Gefolge zahlreicher Flammen und Flämmchen prangte, nahm Oberst Niebaum das Wort zu nachstehender Begrüßungsansprache:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Zum zweiten Male ist es mir am heutigen Abend vergönnt, Ihnen an der Spitze der Herfordter Schützen bei unserem Fadeluge unsere Hochachtung zu bezeugen.

Stehen Sie doch als Exzellenz unserer Schützenfahne nahe und haben mit den anderen Stadtvätern stets gern bei uns Erholung von den schweren Mühen und Sorgen Ihres Amtes gesucht und gefunden. Das Wohl der Herforder Schützen hat Ihnen immer am Herzen gelegen und wir wissen, daß es Ihr erstes Bestreben sein wird, die Rechte derselben auch in Zukunft zu wahren und dahin zu wirken, daß das gute bestehende Verhältnis zwischen der Stadt und uns immer dasselbe bleibt. Wir alle wünschen, daß uns Ihre geschehete Kraft noch lange erhalten bleiben möge zum Wohle der Stadt und nicht zum mindesten der Sache unserer Bürgergeschützen. Diese Gefühle bitte ich, in einem dreifachen Hoch zum Ausdruck zu bringen. Unsere Exzellenz, Herr Bürgermeister! Wehrer, lebe hoch, hoch, hoch!

Nachdem das Hoch verklungen war, erwiderte Bürgermeister Werner folgendes:

Sehr verehrter Herr Oberst! Werte Schützen!
Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank entgegen für
die Donation, welche Sie mir feiden darbringen. Ich
stehe Ihnen heute als anderer gegenüber, denn im
Jahre. Als Fremder kam ich nach Herford, aber im
Laufe dieses Jahres habe ich manche Stunde in harm-
loser Fröhlichkeit bei Ihnen verlebt und Ihren eifri-
gen Bürgertinn kennen und schätzen gelernt. Ich danke
Ihnen nochmals dafür. Doch spreche ich heute nicht nur
als Privatperson, sondern auch im Namen des Magi-
strats der Stadt Herford zu Ihnen, dessen fortdauerndes
Befreuten es sein wird, die alten guten Verbindungen
welche seit 80 Jahren zwischen Bürgerschaft und Stadt
gepflegt wurden, zu halten und auszubauen. Wir
freuen uns Ihrer Sache, sind doch unsere Bürger neben
dem Stadtverordnetenkollegium diejenigen, in welche
wir unsere Stützen haben. Namens der Stadt sei Ihnen
auch hierfür gedankt und ich wünsche Ihrem diesjähri-
gen Geste einen fröhlichen Verlauf. Möge die Herforde-
Schützenacke blühen, wachsen und gedeihen. Sie leben
hoch, hoch, hoch!

Die Musik spielte einen flotten Marsch und der Fackelzug setzte sich wieder in Bewegung, am durch Ragenmarkt, Stifftbergstraße, Süßerstraße, Hollandsstraße, Stephansplatz, Lindtstraße und Kurstischentstraße zur Wohnung von Oberst Niebaum zu ziehen, wo der führende Hauptmann Th. Rattenbracker ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf ersteren ausbrachte. Der Oberst erhob am Fenster und dankte den Schützen. Allenthalben brach die Bürgerchaft aus den Häusern und auf den Straßen den Schützen lebhaftste Ovationen aus. Überall war illuminiert und durch bengalische Beleuchtung, emporfliegende Raketen und Feuerverk reichlich zur Verherrlichung beigetragen. Durch Bahnhofstraße, Steinstraße, Rodewigerstraße, Väterstraße, Mönchstraße, Unter den Linden und Friedhofstraße ging es weiter zur Sissgrabenstraße, wo Major M u p e r o v in gleicher Weise abgeholt wurde. Dann begann, als Friedhofstraße und Unter den Linden passiert waren, vor dem Hause des Königs Friedrich Schierbaum, Rennstraße, der Hauptakt des Abends. Hauptmann Peter trat vor die Front der in Parade stehenden Schützen und begrüßte den König in beifällig aufgenommenener Weise:

Hochverehrte Majestät!

Wiederum ist ein Schützenjahr dahingegangen, das 82. unserer Schützengesellschaft; und zu altem Feste rüsten aufs neue die Schützenbrüder, zu einem Feste, geweiht.

Alltags Sorgen und Standesunterschiede zu vergeffen und fröhlich untereinander zu fein. So haben unsere Vorfahren das Schützenfest gefeiert und im Sinne der Gründer unserer Gefellfchaft werden auch in diefem Jahre die Schützenlage vortiberziehen. Dankbar gedenken wir daher am heutigen Tage der Regierungszeit Ew. Majeftät. In den Annalen der Schützengefellfchaft hat der Name Schierbaum immer einen guten Klang gehobt und diefen guten Ruf zu feftigen, war Ew. Majeftät fchönfter Verdienft. Möge es immer fo bleiben, auf das Gefchlecht um Gefchlecht in diefer Treue zur fchwarz-meiß-grünen Sache fteht; dann ist es gut um uns beftellt. Möge diefe Treue auch ein Veitfern für unfere Schützenbrüder fein, im Sinne Ew. Majeftät zu wirken und zu ftreben für unfere Schützengefellfchaft. Schützenbrüder Seine Majeftät, König Friedrich, hoch, hoch, hoch!

Der König erschien auf dem Balkon seines Hauses und dankte mit folgenden Worten:

Liebe Schützen!
Für die Worte, die ich eben aus dem Munde des
Herrn Hauptmanns Peter vernommen habe, und für
Ihr zahlreiches Erscheinen danke ich Ihnen aus ganzem
Herzen. Ihr Hauptmann sagte, wir sollten in diesen
Tagen Standesanstände und Alltagsorgen vergessen
und fröhlich sein. Das zu beherzigen, möchte ich Ihnen
heute abend als meinen warmsten Wunsch mit auf den
Weg geben. Wir leben in einer aufreibenden Zeit, deren
Hasten und Drängen das Bedürfnis nach Erholung und
Auflockerung zur ersten Bedingung macht. Da ist es
denn sicherlich am Platze, wenn wir in diesen Tagen
wieder das Gesehr schültern und bergauf gehen, wie
unsere Vorfahren, um das liebe, alte Schützenfest zu
feiern. Wir wollen den alten Bund erneuern, für einige
Zeit alles, was noch kommen wird und mag, vergessen
und fröhlich sein. Liebe Schützen! Ich bitte Sie, mit
mir einzustimmen: Unser Herforder Schützenfest hoch,
hoch, hoch!

Braufende Gurrarufe der Schützenbrüder begleiteten die Ansprache. Nur langsam vermochte der Fackelzug darauf durch das dicke Menschengespinn zum Alten Markt zur Königin, Fräulein Lina Detering, zu marschieren, alldort Hauptmann Fouquet die Begrüßung übernommen hatte. Er sagte:

Der Vorabend festestruher Stunden hat von jeher
 Herfords Schützen vereint, um ihren Majestäten zu
 huldbigen. Auch heute find Gn. Majestät getreue Untertanen
 erschienen, um zu danken für das Wohlwollen, welches
 Gn. Majestät immer unserer guten, alten Schützenfacke
 bewiesen haben. Wie wäre es aber auch anders denkbar
 in einer Familie, in der die Pflege des Gemeinfinns
 und des Gemeinwohls immer an erster Stelle standen,
 in einer Familie, in welcher alle Ehrenämter und
 Würden unserer Gesellschaft stets vertreten waren und
 noch sind, die sich daher zu den stärksten Stützen
 unserer Gesellschaft zu zählen berechtigt find.
 Majestät! Wenn wir heute abend hier stehen, um unsere
 unterthänigste Huldigung darzubringen, so find wir uns
 wohl bewußt, daß binnen Kurzem durch edlen Wittreiter
 ein neues Königspaar auf den Thron erhoben werden
 wird, aber auch dessen find wir uns bewußt, daß Gn.
 Majestät für uns immer bleiben werden eine Königin
 der Schützen, würdig ihrer Vorgängerinnen, ein Vorbild
 ihrer Nachfolgerinnen, der Stolz aller. Euch aber
 Schützenbrüder, bitte ich, meine Worte zu bekräftigen
 indem Ihr mit mir ruft: Ihre Majestät, unsere aller
 mächtigste Königin Lina, sie lebe hoch, hoch, hoch!

Herr Detering jun. dankte aus lustiger Höhe in nachstehender Weise:

Sehr geehrter Herr Hauptmann! Liebe Schützen!
 Meine Schwefel hat mich beauftragt, Ihnen alle
 herzlichst zu danken für die ihr soeben dargebrachte
 Ehrung. Wenn im deutschen Lande bei besonderen An-
 lässen die Freudenfeuer aufflammten, ist das stets ein schö-
 nes Sinnbild der Begeisterung und Treue. Auch Sie
 sind am heutigen Abend durch die festlich erleuchteten
 Straßen der Stadt hierher geeilt, um Ihrer Königin in
 Gintocht und freudiger Begeisterung Ihre Werthschätzung
 und Hochachtung zu bezeigen. So muß es stets im Mi-
 telpunkte dieses Festes stehen, Gemeinnutz und innige
 Zusammengehen zu hegen und zu pflegen. Wenn wir
 alle auf diesem Wege weiter schaffen und wirken, ste-
 es gut um die schwarz-weiß-grüne Farbe. Ich bitte Sie
 alle, mit mir auszusprechen: Die Herzford Schützenlad-
 e möge nun und inmerdar leben hoch, hoch, hoch!

Nach kurzem Aufenthalt setzten die Schützen ihren Weg durch Schenkerberg, Höckerstraße und Hämelinge-
straße zur Endstation, dem Wilhelmplatz, fort. Sie
wurden in üblicher Weise die Reste der Fackeln zu einem
Scherhaufen zusammen geworfen. Das Kommando
„Tretet weg!“ löste die Reichen und viele einzelne
Pagnie begab sich in das ihr zugewiesene Lokal zum Schluf-
fommers. Es feierten: die erste Kompanie bei Giller-
Brüderstraße, die zweite bei Wintelmann, Neustadt, die
dritte bei Willebered, Hotel zum Kronprinzen, und die
vierte bei Schmidt, Biermanns Restaurant. Wir haben
nicht genau feststellen können, wann die Fackeltas an
einzelnen Stätten ihr Ende nahm und die letzten
Orpheus' Armen dem neuen Tage entgegen schlummerten.
Soviel steht aber fest, daß alles schönste verlief und
daß das Trommler- und Pfeiferkorps noch manden
einem Ständchen überraschte und in später oder
leicht früher Stunde bei Fackelbeleuchtung vor dem
Iast Ihrer Majestät, der Königin, begeistert musizier-
Anschreien sind darob die Wirtin- und Eichenbündel
an der Rennstraße vor lauter Rührung umgefallen,
denn sie mußten morgens zum größten Teile wieder
eine vortschiffsmäßige Stellung begradigt werden. Und
uns ein Schalk weiter meldet, ist der Konsum an sau-
erlingen und ähnlichen Dingen am folgenden Tage
außerordentlich groß gewesen, was besagter Ueberbrin-
ger ebenfalls auf die durststillernden Niedererschläge der N
zurückführen will. Finit!

Raum hatte die Sonne am Sonntagmorgen den ersten Lichtschein über die Dächer gesandt, als die Langschläfer schon wieder festesproßen Klängen lauschen konnten. Von den Türmen kündeten die Uhren die sechste Morgenstunde, da auf dem Alten Markt unsere nimmermüde Stadtkapelle den Choral „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ in den taufsrischen, jungen Töne fandte. Voran schloß sich ein munteres Morgensändchen. Nach den Gottesdienststunden in den Kirchen fand das selbe mit einer Pflaumusik auf dem Alten Markt seine Fortsetzung. Sie erheute sich einer abermals zahlreichen Zuhörerschaft. Während das Offiziercorps sich im Hotel Rodee unterdessen zu einem Frühstück vereinigte, kam bald ein großstädtiger Bummel her.

Schivung und erst kurz vor ein Uhr klaute die Beteili-
gung bei zunehmender Wärme mehr und mehr ab. Im
Süden stieg ein Gewitter auf, von dem Herford aber
zum Glück verschont blieb.

Um 3 Uhr nachmittags füllten sich die Straßen wieder und auch die Schützen begaben sich kompagnieweise zu ihren Sammelpunkten vor dem Gymnasium, auf dem Neuen Markt, Gänsemarkt und vor Aeders Turnhaus. Die vierte Kompagnie marschierte zuerst unter musikalischer Assistenz der Stadtpfefe und Vorantragung des Scheelenbaumes zur Wohnung des Obersten Niebaum, Kurfürstentrasse. Eine Deputation empfing dort die Fahne. Darauf begab sich die Kompagnie zum Wilhelmplatz, wo der übrige Teil des Bataillons ihrer bereits harrte. Oberst Niebaum nahm hoch zu Rot eine kurze Parade ab, alsdann führte die ganze Zug begleitet von vielen Neugierigen, zum Alten Markt in Bewegung. Hier bildete das Publikum dicht gedrängt Swärz um sich den interessanten Moment, die

Königsparade,

nicht entgehen zu lassen. Nach Eintreffen des Bataillons nahm dasselbe in zwei Gliedern Aufstellung und ließ vorher den im Hotel Rohde aufbewahrten Adler in seine Mitte holen. Darauf hielt Oberst Niebaum folgende Ansprache:

Liebe Schützenbrüder!
 Ein Jahr! Jetzt hinter uns, seit wir die Erinnerungs-
 feiern zum Andenken an die Befreiungskriege vor hun-
 dert Jahren begeben. Verachtete Zuckelrose klangen
 jenen Tagen nach, da wir in einer gewaltig bewegten
 Zeit uns unserer in der Einsigleit ruhenden Stärke be-
 wußt wurden und eine verhasste Fremdherrschaft ab-
 schüttelten. Habet und Haß der Parteien waren ver-
 gessen und auch nur dadurch ist schließlich jenes erhabene
 Ziel, die Erstsehung Deutschlands, erreicht. Nach den
 kriegesfrohen Tagen bildeten sich aus den Reihern der alten
 Kämpfen von neuem die Turnvereine und Schützengilden.
 Auch wir, Schützenbrüder, stehen treu zur Fahne und
 werden in allem unseren Vätern nachsehen. Haben wir
 doch einen Herrscher an der Spitze, der stets darauf be-
 dacht ist, das stolze Erbe seiner Väter unangefast zu
 wahren und zu hüten. Ihm wollen wir in dieser Feier-
 stunde den Schwur unverbrüchlicher Treue, das Gelübde
 stets freudig Gut und Blut für ihn einzusetzen, erneuern
 indem wir rufen: Unser Kaiser und König, Wilhelm II.
 hoch, hoch, hoch!

Die Kapelle spielte „Gott dir im Siegerkranz“. Rarrn war die Nationalhymne verklungen, als ein Adjutant das Nahen des königlichen Wagens meldete. Der innimten fesselten ebenfalls fahrenden Hoffstaates heran. Im stolzen, frisch mit Grün geschmückten Vierspanner saßen der König und die Königin, sowie Bürgermeister Werner. Nachdem die Festwagen die Schützenlinie, freudig begrüßt von Schützenbrüdern und Publikum, passiert hatten, nahmen sie am Eingang der Rennstraße neben dem Hofdeschen Hotel Aufstellung. Das Bataillon marschierte in strammem Parade marsch an den Majestäten vorüber und ordnete sich dann zum Festmarsch durch die Stadt auf den Schützenberg. Gegen ¼ 5 Uhr langte der Zug oben an.

Auf dem

Festplatte

herrschte, wie stets beim großen Schützenfest, bald toller Jubel und Trübel. Der Andrang war bei dem Prachtwetter natürlich enorm. Die städtische Kapelle nahm ihren alten Platz im Pavillon wieder ein und lieferte eine treffliche Konzertsinfonie. Auf dem Schießstand fand während des Konzertes das Preischießen, welches schon beim Ausmarsch und am Samstag begonnen hatte, seinen Fortgang. Die Zahl der Teilnehmer daran war nicht gering, boten doch die in einem Glasrumpf in der Vorchalle des Lokales ausgestellten Preise manche erwerthvollen Dinge. Insgesamt waren für die drei Arten des Preischießens 17 wertvolle Vorr- und Auszeichnungen zur Verteilung an die besten Schützen vorgebehalten. Vor dem Schützenhof hatten die Feste der nirgendwo fehlenden Auktionenverfäuser Aufstellung genommen, etwas weiter hinaus stand das ebenfalls unvermeidliche Karussell und unmittelbar daneben ein großes Zelt, das mit tüchtlichen Getränken aller Art und sonstigen Erfrischungen anbot. Auch hier ließ der Besuch nichts zu wünschen übrig und bei allen möglichen Belustigungen vertriebensich kleine und erwachsene Besucher die Zeit recht angenehm. In den Abendstunden eröffnete die Königsposse im großen Saale des Schützenhofes den Festball, der sich naturgemäß einer Massenbetheiligung erfreute und bis kurz vor 11 Uhr währte. Altknaben, in der Stadt wie auch auf dem Schützenberge, war wieder, wie am vorhergegangenen Abend, festlich illuminiert. Punkt 11 Uhr zogen die Schützenbrüder, an der Spitze, wie immer, beide Kapellen, in die Stadt zurück. Ein flottet patrifisches Potpourri endete auf dem Neuen Markt des zweiten Tag und man trennte sich in gehobener Stimmung, um am folgenden Morgen wieder frisch und munter zur Stelle zu sein.

Unter dem Zeichen kommender wichtiger Ereignisse im Leben unserer braven Bürgerkrieger brach der Montag morgen mit blendendem Sonnenschein an. Unser erster Mann am Platz erschien wieder früh um sechs Uhr die Stadtpfaffe auf dem Alten Markt, um den Generalmajor zu blasen. Um 7 Uhr trat dortselbst dann das Schützenbataillon, begrüßt vom Oberst Leinhardt, vollzählig an und begab sich zur Wohnung des Schützenkönigs, um denselben beim Auszug zum Schützenberge zu begleiten. Unter den Klängen der Nationalhymne zog das Bataillon durch Gehrenberg, Höder- und Rüberstraße zum Festloft, von wo alsbald donnerndes Pöllerlärm den dort unten in der Stadt verführten Auf das Schützenfest seinen weiteren Verlauf nehmen ließ. Bis 8 Uhr war der Anfang des

Königsfesten
nach dem Adler angelegt worden und bald machen sich die
Schützen im ersten Männerwettkampf um den hohen
Lohn der Königswürde. Mancher aus der Bürgerschaft
war schon auf dem Festplatze, wo die Stadtkapelle konzert-
ierte, gegenwärtig, um die interessanten Momente des
Morgens und wohl die spannendsten des Festes selbst mit
zu erleben. Zur Frühstücksstunde vereinigten sich im
Saale des Festlokales die früheren Könige und Königin-
nen und das jetzige Königspaar zu einem Festtrunk.
Die Königswürde errang Herr Malermeister
Wilhelm Hagemeier, Wittelshofstraße 20. Das
Zepter schloß Herr Kottmann jun. ab, während
den Reichsapfel Herr Schwagmeier zu Fall
brachte.

Ueber den weiteren Verlauf der Feier berichten wir morgen ausführlich.

**Vom westfälischen
Provinzialausschuß.**

In seiner letzten Sitzung nahm der Provinzial-
ausschuß zunächst den Bericht über die Ergebnisse
der Verwaltung der Feuerwehr-Unfall-Süßstoffe
für das Jahr 1913—14 entgegen. Seit Gründung
der Kasse (1. Januar 1885) sind an Krankengeldern,
Renten, Abfindungen und Kurkosten im ganzen
550 792 *M* gezahlt worden. Nach dem Berichte
über den Verkehr der Landesbank der Provinz
Westfalen im Jahre 1913—14 betragen die Umsätze
in Ein- und Ausgang je 675 764 401 *M*. An neuen
Darlehen wurden 22 631 594 *M* bewilligt und aus-
gezahlt. Der Gesamtbetrag der laufenden Dar-
lehen betrug Ende 1913 rund 408 387 413 *M*. Im
Verkehr befinden sich Provinzial-Schuldverschrei-
bungen zum Nennwert von 367 475 100 *M*. Der
Gesamtumsatz im Jahre 1913 mit 202 Sparcassen
betrug 313 Millionen *M*. Im Verkehr mit Banken
usw. wurden einschließlich des Lombardverkehrs
mit der Reichsbank 130 495 842 *M* in Eingang und
131 782 462 *M* in Ausgang umgekehrt. Aus seinem
Dispositionsfonds bewilligte der Provinzialaus-
schuß u. a. der Gemeinde Benninghausen für den
Ausbau des Schmiedebohnweges eine Beihilfe von
4000 *M*.

In den Wassertraktandenbeirath zu Münster wurden gewählt als Mitglieder Landeshauptmann Dr. Hammerichmidt und Landrat, Polizeipräsident Gerken in Bochum; als Stellvertreter Landesrat Bothmann und Oberbürgermeister Matthaei in Hamm. In den Weser-Wassertraktandenbeirath wurden gewählt als Mitglieder Landeshauptmann Dr. Hammerichmidt und Erbmarschall, Kammerberg, Landrat Freiherr v. Ledebur auf Grollage; als Stellvertreter Landesrat Bothmann und Oberbürgermeister Dr. Stapenhorst in Bielefeld.

In dem Finanzausschuß für den Rhein-Weferkanal wurden gewählt als Mitglieder Landeshauptmann Dr. Hammerichmidt, Oberbürgermeister Dr. Eichhoff in Dortmund und Generaldirektor Kleinmanns in Recklinghausen-Süd; als Stellvertreter Landesrat Bothmann, 1. Bürgermeister Dr. Becker in Minden und Kommerzienrat, Dr. ing. h. c. Springorum in Dortmund.

In den nach § 23 des Rührreibaufsatzes-Gesetzes zu bildenden Berufungsausschuß wurden gewählt: als Mitglieder Oberbürgermeister Graff in Bochum, Oberbürgermeister Cuno in Hagen, Ingenieur Max Gerstein in Hagen und Generaldirektor, Bergassessor Kleine in Dortmund; als Stellvertreter Wasserwerksdirektor Lenze in Bochum, Erster Bürgermeister Dr. Josusch in Lüdenscheid, Fabrikant Springorum in Schwelm und Bergassessor Schulze-Nestinghausen in Werne bei Bochum.

Trinkerversorgung in Kleinstädten und auf dem Lande.

Auf der 6. vom Deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke veranstalteten Konferenz zur Trinkersürsorge sprach Pastor Luthen-Gummersbach über die Trinkersürsorge in Kleinstädten und auf dem Lande und führte etwa aus: Die Alkoholnot ist nicht nur in den Großstädten, sondern in gleicher Weise auch in den Kleinstädten und auf dem Lande anzutreffen. Während dort aber meist schon eine Trinkersürsorge besteht oder doch mit allen Kräften erstrebt wird, liegt sie hier noch im argen. Die weit auseinanderliegenden Ortschaften erschweren die Gründung von Abstinenzvereinen; Beihilfen von den Kommunen sind bei der oft recht hohen Steuerbelastung nicht möglich; Stiftungen, aus denen die nötigen Mittel zu schöpfen wären, fehlen, desgleichen kapitalkräftige Wohlfahrtsvereinigungen; zudem besitzen in manchem Gemeinderate die Alkoholinteressenten und das Alkoholkapital bestimmenden Einfluß. Wie trotzdem auch in Kleinstädten und auf dem Lande mit Erfolg der Alkoholnot gesteuert werden kann, zeigt das Beispiel der im Kreise Gummersbach organisierten Trinkersürsorge. Im Jahre 1909 wurde dort der Kampf gegen den Alkoholismus eröffnet mit der Gründung eines Bezirksvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Dem Vorstände gehörten Vertreter aller Stände (Aerzte, Fabrikanten, Amtsrichter, Kaufleute, Lehrer, Geistliche, Arbeiter usw.) an. Neben auflösender Arbeit hat sich der Bezirksverein von vornherein zugleich auch die eigentliche Trinkerrettungsarbeit zum Ziel gesetzt. Der Versuch, eine Sürsorgestelle in Form einer aus ehrenamtlichen Mitgliedern bestehenden Kommission zu gründen, scheiterte. Die Trinker beyonden Angehörige kamen nicht, aus Scheu vor den ihnen zu bekannnten Mitgliedern und aus Furcht

Es möchte das ihnen zugesicherte Stillstehen doch nicht beobachtet werden. Daraufhin wurde ein Fürsorger im Hauptamt angestellt, dessen Gehalt durch Beiträge von Fabrikanten, Wein- und Meistereien und der Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz aufgebracht wird. Der 350 Marktrag bezahlt der Bezirksverein, der über 350 Mitglieder zählt. Je unauffälliger das Dasein, Wohnung und die Tätigkeit des Fürsorgers sind, desto lieber wird die Fürsorgestelle in Anspruch genommen. Freilich kommen die Trinker teils aus unüberwindlicher Scheu oder aus Selbstzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Zustand, teils aus freiem Antrieb; der Fürsorger muß die Kranken auf den ihn Ärzte, Geistliche, Lehrer und Armenverwaltungen, an deren Sitzungen er teilzunehmen darf, aufmerksam machen, aufsuchen. Der Fürsorger hat die Gründung abstinenter konfessioneller Vereine veranlaßt, die vom Bezirksverein eine jährliche Unterstützung erhalten. Er steht mit diesen Vereinen in fortwährendem Verkehr und überwacht

hollen Kranke, die an
wunden und können,
zufallt entlassen ge
nert sich auch um
sich solcher im Int
scheint, und ist dazu
er zugleich der Verw
gegründeten, alle
umfassenden parität
der Fürsorge für
Fürsorgers nicht erd
sellschaftlichen Gewissen
sellschaftlichen Verordnungen
wirklich gehandhabt
hung zur Polizeiverw
jue Anzeige zu bring
zeugsanstellung um
frage zu drängen; d
treten, daß Haushal
bildung der Arbeit
das beste Mittel geg
transfe verkauft wer
schon, Kaufverkau
er selbst nicht dies
die Wohnbedingte
in seiner berufliche
erkannt hat, himwei
aufsteigen. Er wird
der des Bezirksverei
Fürsorgestelle ist, u
ner der verschiede
Stellungen angehör
gungen aus fruchtba
sichkeit des Fürsorg
Arbeit von bestimm
ow. Die Dampfer
von jeder eine beson
Jung ausgestellt, die
stimmte nicht aber auf
ten genügend und
gut ausgefüllte Sal
gezeichnete Damen u
beideiten wider jeh
froher Wanderögel
anderen Reisenden m
Verfahrn von Müll
einer Zeitreise bei
Paß zu einer Fahrt
der Oberwieser-Str
den reich illustrierte
von 10 4 für Porten
einer Dampferfahrt
Seitenalters des Flu
wird nach der Dour
Ich kenne
Der ist nicht
Unmüßig
langräh

= Vorbereitung

Im Jahre 1916 wird
findet, hat liberal
und Turnvereinen
Reihe von Städte
zu dem Zweck, g
leiter von Lebun
(leichtathletisch)
seits wiederum
stehenden Verein
einführen bezw. f
feld hat sich ein
und des Herren
der), Fischer, Ju
der sich die Auf
befähigten Mitglie
des Rinden-Nabe
Gelegenheit zu
geben. Er hoff
sonders Befähig
Lämpfe vorzuber
Technik der v
Lebungen in dem
Ausfluß hat di
einem von dem
Kraenzlein in R
Beide Herren fin
turke zu leiten.
tag vormittag v
Kaltfinden, bei
Vereins für Wen
bei schlechter We
selber Turngeme
stürze haben in
genommen. Alle
Rinden-Nabenst
gegründet erschein
der regelmäßig
ihnen einen schö
flanden mitzun

= (eine un-

Oberräthlichen
gericht in einem
An festgelegt.
an einen benach-
einem Ursprung
zeiherordnung d
tauf oder das
Straftammer f
sprechung des
durch Polizeiver
nicht aber für
sondere das Ge
die Beizügung
werden könne.
anwaltschaft R
gericht den Erf
Straftammer
sprechung des
auch die gegen

= Eine ungültige jagdrechtliche Vorschrift
Oberpräsidenten von Weiskallen hat das Kammergericht in einem Strafverfahren wider den Förster festgestellt. D. hatte mehrere Gansan, die an einen benachbarten Wirt verkauft, nicht einem Ursprungsschein versehen, wie ihn eine Polizeiverordnung des Oberpräsidenten für den Verkauf oder das Feilbieten von Wild fordert. Die Strafkammer sprach den Angeklagten der Nichtbeachtung des Kammergerichts folgend, freigesprochen. Durch Polizeiverordnung wohl für die Vermeidung nicht aber für sonstiges Inverehrbringen, insondere das Feilbieten und Verlaufen von Wild, die Beistellung eines Ursprungsscheines verlangt werden könne. Gegen das Urteil legte die Staatsanwaltschaft Revision ein, der jedoch das Kammergericht den Erfolg versagte. Die Entscheidung der Strafkammer stehe im Einklang mit der Freisprechung des Kammergerichts, von der abzugehen auch die gegenteilige Auffassung des Land

Heute morgen bemerzte er gegen 3/4 Uhr in seinem Zimmer einen Mann. Auf Anruf stürzte sich sofort auf ihn. Es kam zu einem heftigen Ringen dem Herr von Szabo fast unterlegen wäre. Der Diebcher ließ fortwährend nach dem offenen Fenster Hülfe, und durch das Schreien wurde die Frau Szabo wach, die nach dem Vorberzimmer stürzte einen vorbeifahrenden Gausseur anhielt, der sofort Hülfe kam. Der Einbrecher ergriß die Schreibmaschine und warf sie nach dem Kraftwagenführer, der ausweichen konnte. Mit Hülfe herbeigerufener Beamten gelang es schließlich, den Einbrecher festzunehmen. Er ist bereits mehrfach vorbestraft und in der Haft. Zwei seiner Mitgenossen, die vor dem Schmiere standen, ließen ihren Diebesgefahren im Lauf und sind entkommen.

Berlin, 18. Juli. In Berlin ist gestern oben 26 Jahre alte Erbschleifer Ernst Wundermann seiner Geliebten erschossen worden. Das Mädchen unmittelbar darauf Selbstmord begangen. Auch ist der Grund der Tat Gier sucht. Der Name des Thäters ist noch nicht festgestellt.

nend Markt, auf Dünker 27 535 024 *M.*, auf Aachen 27
 Mdd. Markt, auf Elberfeld 12 617 904 *M.*, auf Vennepe 11
 Markt und auf Düsseldorf 10 659 960 *M.*

zu Jedermanns Einsicht offen.
Herford, den 14. Juli 1914.

Der Magi

trat.

Statt besonderer Anzeige.
Am Freitag nachmittag wurde uns unser geliebter einziger Sohn und Bruder
Heinrich
im Alter von 6 Jahren 10 Monaten durch einen jähen Tod entzogen.
Dies zeigen wir mit der Bitte um stille Teilnahme schmerzgefüllt an
Heinrich Wehmeyer
nebst Frau und Kinder.
Herford, den 20. Juli 1914.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr vom Trauerhause Brüderstr. 6, aus statt.

Weserfahrt
zur
Gewerbeausstellung nach Minden
am Sonntag, den 26. Juli, vormittags.
Mit der Kleinbahn bis Bistho, von dort Weserfahrt mit dem Salondampfer „Hageland“ bis Minden und zurück.
Abfahrt des Sonderzuges:
von Herford Kleinbahnhof 9⁰⁰ vorm.
" " " 9⁰⁷ " "
" " " 9¹¹ " "
Ankunft des Dampfers in Minden gegen 11 1/2 Uhr.
Abfahrt von " " 6⁰⁰ abends.
Ankunft des Sonderzuges in Herford gegen 10 1/2 Uhr abends.
Der Fahrpreis beträgt für die Hin- u. Rückfahrt 2.60 M. für die Person, für Kinder bis zu 10 Jahren 1.30 M.
Fahrkarten liegen auf bei den Stationen Herford Kleinbahnhof, Lübbecke und Bergedorf.
Herforder Kleinbahnen. G. m. b. H.

Erweiterter Geschäftsverkehr
an den Sonn- und Feiertagen ist zulässig beim:

	a. Handel in öffentlichen Verkaufsstellen mit allen Handelswaren sowie die Verkaufsstellen von Geschäften, Bedienung und Arbeiter.	b. Verkauf von Bad- und Sommerwaren, von Fleisch und Fisch, der Betrieb der Vorstoßhandlungen.
An gewöhnl. Sonn- und Feiertagen:	Vorm. 7 bis 9.30 Uhr " 11.30 bis 2 Uhr nachmittags.	Vorm. 7 bis 9.30 Uhr " 11.30 bis 2 Uhr nachmittags. Handel mit Bad- und Sommerwaren bis 3 Uhr nachmittags.
Am 1. Weihnachtst-, Oster- u. Pfingsttag:	—	Vorm. 5 bis 9 Uhr.
Am 4. Sonntage vor Weihnachten:	Vorm. 8 bis 9.30 Uhr " 11.30 bis 6 Uhr nachmittags.	Vorm. 7 bis 9.30 Uhr " 11.30 bis 6 Uhr nachmittags.
An den letzten drei Sonntagen vor Weihnachten:	Vorm. 8 bis 9.30 Uhr " 11.30 bis 8 Uhr nachmittags. 8 Uhr: Ladenschluß.	Vorm. 5 bis 9.30 Uhr " 11.30 bis 8 Uhr nachmittags.

Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 4. Sept. 1907 (N. B. S. 215).

Auf Grund des § 139 f. Absatz 1 der Gewerbe-Ordnung vom 26. Juli 1900 (N. B. S. 871 ff.) ordne ich nach Anhörung der Gemeindebehörde für die Stadt Herford folgendes an:
Die offenen Verkaufsstellen mit Ausnahme derjenigen der Spezial-Bigarrenhändler, Fleischer, Konditoren und der lediglich die Bäckerei betreibenden Bäcker müssen während des ganzen Jahres auch in der Zeit zwischen 8 und 9 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein.
Diese Bestimmung gilt jedoch nicht für die Sonnabende und diejenigen Tage, an welchen eine Verkaufszeit über 9 Uhr abends hinaus durch besondere Anordnung zugelassen ist. Die Bekanntmachung tritt mit dem 15. September d. Js. in Kraft.
Vorstehende Bestimmungen werden hiermit erneut zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Herford, den 11. Juli 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Alter Friedhof.
Auf dem alten Friedhof ist eine Wasser-Verseuchungsstelle angelegt worden. Um eine Wasser-Verseuchung durch Unbefugte zu verhindern, ist der Zapfhahn in einen eisernen Kasten eingeschlossen. Schlüssel zu dem Kasten werden gegen eine jährliche Entschädigung von 1 M. auf dem Stadt-Bauamt abgegeben.
Herford, den 16. Juli 1914.
Der Magistrat.

Neu! Türschliesser Neu!
D. R.-P. Kleinsten und zierlichsten Türschliesser.
Lieferung auf Probe, empfiehlt
Wilh. Quante, Schlossermeister.

Unsere Badeartikel



Badewäsche:
Frotteerhandtücher 1.25 M., 95, 88, 55 Pfennig.
Badelaken 6.35, 2.70, 1.55 M., 95 Pf.
Bademäntel 5.25, 4.75 M.
Wasch-Handschuhe, Frotteerlappen, Frotteerstoff, weiss, 160 cm breit.
Gute Qualitäten!

Badewäsche:
Badebekleidung f. Knaben u. Mädchen, Damen und Herren, gestreift und einfarbig.
Badeanzüge f. Mädchen, 2.55, 1.65 M., 90 Pf.
Badeanzüge für Damen, 4.00, 2.85, 1.85 M.
Badehauben verschied. Form.
2.65, 1.35, M., 88, 28 Pf.
Badehosen aus Stoff u. Trikot 45, 25, 9 Pf.
Billigste Preise!

Elck Nachf., Herford.

Erstlings-Ausstattungen



Hemdchen, Jäckchen, Wickeltücher, Wickelhänder, Nabelbinden, Windeln, hygienische Kindertücher, Lätzchen, Bindekleiden, Gummistoffe, bewährte Qualitäten
Wagendecken, Wagenkissen etc.
:: Taufkleidchen ::
hervorragende Auswahl, eigene Fabrikation, äusserst preiswert.
J. Ruschkewitz, Herford,
Gehrenberg 25,
am Leinenbaurdenkmal.

Bekanntmachung.
Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am 3. August 1914 beginnenden Abendkursus in der Mänterschen Gewerbeschule für Frauen- u. Töchter, Alter Markt 8, werden bis zum 2. Aug. 1914 in der Gewerbeschule entgegen genommen. Teilnahme am Unterricht 3 Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbstständigkeit angeeignet und sonst guten Fleiss und eifolgsche Führung gezeigt haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügliche Wünsche sind an die Leiterin des Kurses zu richten, welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausführungen der aufgegebenen Arbeiten, sowie durch ungebührliches Betragen Anlass zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat vor, solche Schülerinnen vom Unterricht auszuschließen.
Zweck des Unterrichts ist: die Schülerinnen in nachbenannten Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garde-robe (auch Kinderkleidung), Wäsche usw. anzufertigen und in Stand zu halten.
Gelehrt wird nach Wahl:
1) Handarbeit, wie Sticken, Stopfen, Weißsticken.
2) Waschnähmaschinen, Anfertigen von Blusen, Röcken, Kinderkleidern, Modernisieren alter Garde-robe.
Der Unterricht ist 2 mal wöchentlich von 8—10 Uhr abends.
Die städtischen Behörden haben beschlossen, diese Einrichtung insofern zu unterstützen, als sie für jede Schülerin für den ganzen Kursus 6 M. Zuschuss gewähren, jedoch jede Schülerin selbst nur 9 M. für den Kursus aufzubringen hat. Das Honorar ist für den ganzen Kursus im Voraus zu entrichten. Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.
Herford, den 15. Juli 1914.
Der Magistrat.

Damen-Frisier-Salon G. Kühl
Alter Markt 14.
Sanbere Bedienung. Ondulation Manicure.
Meine Zöpfe aus garantiert reinem Naturhaar sind dauerhaft im Tragen und vorzüglich in allen Preislagen.

Aber die Bedingungen für die An-siedlung in Westpreußen und Posen erteilt jederzeit unentgeltlich Auskunft die Geschäftsstelle der Ansiedlungs-kommission in Pr. Oldendorf, Kreis Lübbecke.
Königliche Ansiedlungskommission für West-preußen u. Posen in Posen.

Wer es noch nicht kennt!
mache nur einmal einen Versuch!
Blitzblaue Fußböden!
Es gibt tatsächlich nichts Bequemereres, das so vollkommen geeignet wäre, Ihre Fußböden und Treppen, Parquet und Linoleum dauernd blitzblank und im besten Zustande zu erhalten als
Wix-Fix-Glanzl.
Es erspart das lästige Bohren vollständig, die mühselige Arbeit mit Wix-Fix braucht nur 2 mal im Jahre gemacht werden. Trotz hohen Glanzes werden die Böden nicht glatt, auch können dieselben nachträglich gewischt werden. Wix-Fix trocknet in 6 Stunden steinhart und klebt nicht! Ein Wix-Fix ist ausgiebig! 1/2 Liter flüssig nur M. 1.25. Wix-Fix-Glanzl ist mit 2 St. B. 3. gelblich. Die Herstellung ist mein persönliches Geheimnis. Ich warne davor, sich anderweitig oft sehr minderwertige Nachahmungen geben zu lassen.
Fabrikant
Maximilian Koch
Bielefeld.
Allein Niederlage für Herford.
Carl Dürkopp,
Lübberstr. 19.

Von der Reise zurück.
Sanitätsrat Dr. Pape.
Gut erhaltener
Kutschwagen
reisp. Halbkarosse zu kaufen gesucht. Nachzugf. unter Nr. 338 in d. Exped. d. Ztg.
Bade zu Hause
Eine vorzügliche Bade-einrichtung (Baillants Gas-Badeofen m. großer Badewanne) enorm billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Hermann Herzfeld.

Benzwagen
10/30 PS Benzwagen voll-ständig neu mit offener Sport-larosserie, 6 Plätze, umfände-halber unter Preis veräußert. Aufträgen unter M. 977 an die Annoncen-Expedition D. Schürmann, Düsseldorf.

60000 qm großes Gelände, inmitten herrlicher Parkanlagen, 10000 qm Bauland. Täglich große Militär-Konzerte. Veranlassung historischer Feste. Blumen- und Wagen-Märkte. Illumination Leuchtspringbrunnen. Kolonial-Ausstellung mit Bier-ma und Kegerdorf. Jagd-Ausstellung mit Wild-park. Victoria Regia-Tropenhause. Oberbayern, Natur-Theater. Landw. Ausstellung m. Tiergarten. Beste Verpflegung in erstklassigen Restaurationen. Hauptrestaurant mit großem Festsaal.
verbunden mit Ausstellung für Landwirtschaft u. Gartenbau.
9. Juni bis 6. September. Minden i. W. 1914. Täglich bis abends 11 Uhr geöffnet.

Alle Sorten Briefumschläge
hält auf Lager
Druckerei Fr. Kuhle, Herford.

Nieren- und Blasenkrankheiten
finden durch Mittelhocher Markyrdel starkes Erleichterung und Hilfe. Die Nierenarbeit wird wohl-tuend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst und fortgeführt, die Harnsäure gebunden und Schmerzen, Drücken, Brennen schnell beseitigt. Von zahlr. Professoren u. Ärzten glänzend begutachtet. Flasche 65 u. 95 Pfg. bei Carl Meves Nachf., Södestrasse 6.

Berggarten.
Heute Montag:
Tanz.
Mittwoch, den 22. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr:
General-Verammlung
im Bürgerverein.
Tagesordnung:
1. Wahl eines Schlichtungsausschusses.
2. Abgabe der Polizeiverord-nung.
3. Verschiedenes.
Der Vorsitzende:
Rathert.

Schützenhol.
Jeden Mittwoch, nach-mittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert.
Der Vorstand
der Schützengesellschaft.
**Theoret. praktischer
Saulen (Gitarre)
Zither- u. Mandolin-Unterricht**
erteilt: Oscar Stipp, Söde-strasse 19. Schüler der Zither- u. Mandolin-Unterricht. 1905 militärische war, ist im Be-zug zu werden, wel-ches land will feiner Kaiser Nikolaus französische D-um den Frieder-gehilfe Handlun-dung der Wiffen-tinopel und die-licher Persönlich-Spionage oder-Berliner Blätter-Monaten berei-in einem neuen-Früher war d-Bisher hat sich-Rußland erlau-

Stellung
Suche zum 1. oder 15. August
Stellung
als Kutscher oder sonstigen
Vertrauensposten. Offert.
unt. 305 an d. Exp. d. Ztg.
Chauffeur
23 Jahre alt, geb., Führersch.
3 b. sucht dauernde Stellung.
Angb. erbittet Georg Hilgen-berg, Paderborn, Neu-hausersstrasse 304 b.

Mehrere junge Mädchen
für leichte Lagerarbeiten
per sofort gesucht.
L. Elsbach & v. Nordheim

Wohnung
3 bis 4 Räume und Stall um-fänglich über ruhiger Familie
zum 1. Oktober gesucht.
Sollandstr. 1.

Wohnung
von 3—4 Zimmern. Offert.
unt. 305 an d. Exp. d. Ztg.
Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu ver-mieten.
Janupftrasse 15.
2 Bettstellen mit Matratzen
zu verkaufen.
Janupftrasse 15.

Gesichts-ausschlag,
Widel, Miteffer, Flechten ver-schwinden meist sehr schnell, wenn man den Schamm v. Zucker-(Patent-Medizinale) (in drei Stärken) à 50 Pfg., M. 1.— und M. 1.50) abends eintrudeln läßt. Schamm ent-morgens abwischen und mit Zuckooh-Creme (à 50 und 75 Pfg.) nachstreichen. Greif-artige Wirkung von Zuckooh be-fähigt. Bei Carl Meves Nachf., Södestrasse 6.

Telacin
wirkt Knochenbildend bei Engl. Krankheit. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Erfrischend ist Speiseeis aus **SINNER** Eispulver in jeder Küche bequem herzustellen
Generalvertretung und Keksdosenversand: Wilh. Lutter, Düsseldorf, Fernspr. 3461.

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford



Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 M., bei Postbestellung 1.35 M. Postgeb.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Dehnhausen und Amt Rehme 12 Bg., sonst 18 Bg.

Nr 167

Herford, Montag, den 20. Juli

1914

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten
einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Das „erwachende“ Rußland.

Französische Phantasien.

Der französische Senator Humbert hat soeben eine völlige „Zerrüttung des militärischen Verteidigungssystems“ Frankreichs festgestellt, aber die Franzosen wissen sich schnell zu trösten — mit Rußland. Durch maßlose Bewehrung des Bundesgenossen und durch gewaltige gegen Deutschland gerichtete Fanfaren glauben sie sich über den Zustand des militärischen Kampfes am besten hinweghelfen zu können. Es wird uns berichtet:

Paris, 18. Juli. Anlässlich der Reise des Präsidenten Poincaré wird in hiesigen Blättern auf die militärischen Kraftanstrengungen hingewiesen, welche Rußland in der letzten Zeit unternommen hat. Mit besonderem Nachdruck tut dies der „Matin“ in einer Petersburger Depesche seines Sonderberichterstatters, der unter anderem schreibt:

Die Reise des Präsidenten Poincaré erfolgt in einem Augenblick, wo das außerordentliche Erwachen Rußlands glänzend zutage tritt. Die Russen aller Klassen und Berufe sind sich mit einem Schlage der furchtbaren Macht ihres Landes bewußt geworden. Sie wollen, daß diese Macht auch für das Ausland, auch für den Gegner sichtbar werde. Auf die Verneuerung der deutschen Armee hat Frankreich mit dem Dreijahresgelei und Rußland mit seiner Verneuerung der Mannschaftebestände geantwortet, die im ersten Monat des Jahres 1914 eine niederschmetternde (!) Ueberlegenheit über alle europäischen Heere verleiht wird. Rußland ganz allein wird eine Friedensstärke besitzen, welche an Zahl die vereinigten Heere des Dreibundes übertrifft. Dank der raschen Herstellung strategischer Bahnlinsen wird Rußland ebenso schnell (!) wie die anderen Militärmächte mobilisieren können. Dieselben Kraftanstrengungen äußern sich in der Marine, deren Budget gegenwärtig das Englands übertrifft. Rußland, das seit 1905 militärisch diskreditiert und geringgeschätzt war, ist im Begriffe, die stärkste Militärmacht (!) zu werden, welche die Welt je gesehen hat. Rußland will keinen Krieg, ebensowenig wie Frankreich. Kaiser Nikolaus jagte vor einiger Zeit zu einem französischen Diplomaten: Wir wollen stark sein, um den Frieden zu erzwingen. Aber Rußland wird gewisse Handlungen Deutschlands, wie die Entsendung der Mission Riman v. Sanders nach Konstantinopel und die Verhaftung ehrenwerter (!) russischer Persönlichkeiten unter dem Vorwand der Spionage oder die heftige Sprache der Vertreter Berliner Blätter nicht mehr zulassen. Seit einigen Monaten bereits spricht die russische Diplomatie in einem neuen Tone mit der deutschen Diplomatie. Früher war dieser Ton zögernd, jetzt ist er fest. Bisher hat sich Deutschland einige Freiheiten mit Rußland erlauben können, heute fürchtet es Ruß-

land. (!) Frankreich und Deutschland sind durch die Vergangenheit getrennt. Deutschland und Rußland sind aber durch die Zukunft getrennt, und diese Zukunft, das ist ein furchtbarer deutsch-russischer Kampf auf wirtschaftlichem Gebiet.

Ob Frankreich nicht vielleicht an Rußland dieselbe Enttäuschung auf militärischem Gebiet erleben wird, die es jetzt der eigenen Militärverwaltung verdankt? Dieser ganze Erguß ist so kindisch, daß ihn wahrscheinlich auch in Frankreich viele Leute lächelnd beiseite legen werden.

Neue Spionagefälle.

Thorn, 18. Juli. Eine neue Spionageaffäre beschäftigt, wie aus Thorn gemeldet wird, die dortigen Behörden. Wegen verachteten Landesverrats wurde in Thorn ein Vizelfeldwebel der Thorer Festungsfernsprech-Kompagnie Nr. 1, wie verlautet der Vizelfeldwebel Steglisch, verhaftet. Gegen den Vizelfeldwebel wird die Beschuldigung erhoben, Mitterlungen über die neue Thorer Militärfortifikation vor dem kaiserlichen Tor an Rußland gemacht zu haben. Der Beschuldigte, der von Koblenz nach Thorn versetzt und bei der Einrichtung der Thorer Militärfortifikation beschäftigt war, sollte, wie es heißt, die Stelle eines Funkentelegraphen erhalten. Um seine Zuverlässigkeit zu prüfen, teilte man ihm fingierte Chiffrierungen mit und ließ ihn dann beobachten. Dabei soll es sich herausgestellt haben, daß er die Chiffrierungen an Rußland weitergegeben hat. Da es sich nur um fingierte Chiffren handelt, ist infolgedessen eine Gefährdung der Staatssicherheit nicht eingetreten.

Friedrichsfeld, 19. Juli. Wegen Spionageverdachts wurde in der vergangenen Nacht ein angeleglicher Russe verhaftet. Der Mann hatte sich in einer Wirtschaft an einen Unteroffizier gewandt und verfuhr, von diesem Aufschluß über militärische Fragen zu erhalten. Ein benachrichtigter Wachmeister ließ den Mann festnehmen und ins Arrestlokal bringen. Die Untersuchung wird das weitere ergeben.

Die „verkehrsfeindlichen“ Damen in Baden.

Karlsruhe, 18. Juli. Das Finanzministerium hat die Zurückziehung sämtlicher Beamtinnen aus dem Bereich der badischen Staatseisenbahnen befohlen und gleichzeitig die Sperrung der gesamten mittleren Beamtinnenlaufbahn angeordnet. Die Ursache der Verfügung ist in der Fälle von Beschwerden aus dem Publikum seit der Verwendung von Damen im mittleren Beamtendienst zu erblicken.

Ein Millionenerbe als Droschkenkutscher.

London, 18. Juli. Vor einigen Monaten verstarb hier der schwerreiche Kaufmann William Upjohn, dessen Vermögen sich auf mehrere Millionen belief. In seinem Testament teilte er seinen

Nachlaß zwischen seiner Tochter und seinem Sohne, fügte aber hinzu, daß es sehr schwierig sein werde, den Aufenthalt seines Sohnes festzustellen, von dem er sich wegen eines Familiengewürnisses vor zwei Jahren getrennt hatte. Seit dieser Zeit hatte der Verschollene nicht das geringste Lebenszeichen von sich gegeben, und man rechnete bereits mit der Möglichkeit, daß er gestorben sei. Nichtsdestoweniger verlangte der Vater in seinem Testament, daß man solange nach seinem Sohn forschen solle, bis man den untrüglichen Beweis von seinem Ableben hätte. Erst dann solle seine Tochter in den Besitz des Anteiles seines Sohnes treten. Ferner bestimmte er, daß die Kosten der Ermittlungen über den Aufenthalt des Verschollenen von den Zinsen des Vermögens, das diesem bei seiner Auffindung zufallen würde, beglichen werden sollen. Die Behörden leiteten daraufhin umfangreiche Nachforschungen ein. Fast alle englische Konsuln auf der ganzen Welt wurden beauftragt, ebenfalls Ermittlungen über den Verbleib des Gesuchten anzustellen. Nachdem alle Versuche, ihn aufzufinden, gescheitert waren, kam man endlich auf den Gedanken, in London selbst Nachforschungen einzuleiten. Und richtig fand man ihn gestern in der Person eines einfachen, wohlbestallten Droschkentufchers. Auf die Frage, ob er nicht in den Zeitungen erfolgte Aufrufe über seinen Verbleib gelesen habe, antwortete er, daß er von dem Tode seines Vaters keine Ahnung hatte, da er nie Zeitungen gehalten habe. Die Nachricht, daß er durch den Tod seines Vaters in den Besitz von vielen Millionen gelangt sei, nahm er mit größter Seelenruhe auf. Er erklärte vielmehr, daß er trotz seines Reichtums nicht daran denke, seinen ihm liebgewordenen Beruf als Droschkentufcher aufzugeben.

Eine Feuerwerkskörperfabrik durch Blitzschlag in die Luft gesprengt.

Castellamare di Stabia, 18. Juli. Während eines heftigen Gewitters in der Umgegend der Stadt Castellamare di Stabia in der Provinz Neapel schlug der Blitz in eine Fabrik für Feuerwerkskörper ein. Das Gebäude wurde in die Luft gesprengt. Alle darin befindlichen Personen wurden unter den Trümmern begraben. Sechs Leichen sind bisher geborgen worden.

Luftschiffahrt.

Malmö, 18. Juli. Der deutsche Flieger Wieting mit Geheimrat Albert als Fluggast ist heute abend um 6.01 Uhr hier gelandet. Wieting war heute früh um 8.10 Uhr in Johannisthal aufgestiegen und hatte in Warnemünde eine Zwischenlandung vorgenommen.

Paris, 18. Juli. Helmut Girth, der am vorigen Freitag nach London geflogen war, um von dort an den Weltflügen London-Paris-London teilzunehmen, aber wegen schlechten Funktionierens seines Motors nicht starten konnte, ist gestern in Gesellschaft von Garros von London nach Paris zurückgefliegen.

Landwirtschaftliches.

Stand der Felder.

Berlin, 18. Juli. Der wöchentliche Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats führt aus: Die während des größten Teils der Berichtswoche herrschende heiße Witterung hat den Reifeprozess sehr beschleunigt. Die Roggenernte ist im Gange, in den östlichen Gebieten ist der Schnitt schon ziemlich weit vorgeschritten, und wenn das Wetter weiter warm und trocken bleibt, wird die Ernte der übrigen Halmfrüchte sich unmittelbar anschließen. Namentlich die Gerste geht schnell der Reife entgegen und wird bald geschnitten werden müssen. Ueber den Ausbruch von Roggen liegen bisher nur vereinzelt Mitteilungen vor. Auf leichten Böden soll der Ertrag nicht den Erwartungen entsprechen. Der Weizen hat sich nach den reichlichen Niederschlägen der Vorwoche weiter gut entwickelt, sein Stand wird nach wie vor günstig beurteilt. Ebenso äußern sich die Berichte über die Gerste gleich zufriedenstellend; sie hat durch die Hitze anscheinend nicht gelitten. Mit dem Schnitt der Gerste ist in Posen und Schlesien hier und da bereits der Anfang gemacht. Weniger widerstandsfähig hat sich der Hafer auf leichten und weniger gut gepflegten Böden erwiesen; im übrigen besteht auch bei dieser Frucht Aussicht auf eine durchschnittlich befriedigende Ernte. Das Wachstum der Futterpflanzen hat in der Berichtswoche nicht überall gute Fortschritte gemacht. In vielen östlichen Gebieten, z. B. auch in Mitteldeutschland, hat die austrocknende Hitze die Hoffnung auf einen guten zweiten Schnitt wieder herabgedrückt, während vom Westen und Süden über einen guten Nachwuchs berichtet wird. Den Hackfrüchten haben die vorwöchentlichen Niederschläge eine Erfrischung gebracht, doch macht sich nach dem heißen Wetter der letzten Tage in den östlichen Gebieten das Bedürfnis nach weiterer Feuchtigkeit geltend. In Mittel- und Westdeutschland hat die Besserung angehalten. Was speziell die Kartoffeln anlangt, so finden sich in den Berichten häufig Angaben über lückenhaften Stand, auch soll der Knollenanfang vielfach zu wünschen übrig lassen.

Verantwortlich für Lokales, Minden-Ravensberg und Nachbarschaft: A. Pohlmeier, für den übrigen redaktionellen Teil: F. Kuhle, für Inserate: G. Bese, sämtlich in Herford.

Schon
18
wurde diese
77
Beizen für
Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (Abführpillen) als Schutzmarke eingetragen. Vor Nachahm. wird gewarnt.
U. G. vorm. Apotheker R. Brandt, Schaffhausen (Schweiz)

Luftiges Allerlei.

Wahres Geschichtchen.

Ein österreichischer Hochadeliger schuldete einer Firma, deren Namen „Zinsky“ hieß, respektable Gelder. Es gelang nicht, auch nur einen Heller zu bekommen, erst als der Adelsrat energisch vorgeht, kommt der Bescheid: „Wohlgeboren zur Kenntnis, daß ich gewohnt bin, meine Rotes stets nach dem Alphabet zu bezahlen. Sie werden alsdann ohne weiteres begreifen, daß Sie noch lange nicht daran sind.“ Mit Ergebenheit“.

Liebe Jugend.

Ein Rekrut aus Majuren geht zum erstenmal am Sonntag Nachmittag mit seiner Braut am Arm spazieren und begegnet seinem Wachmeister. Anstatt nun seine Braut loszulassen und die richtige Ehrenbeziehung, zu erweisen, drückt er das Mädchen noch fester an sich und geht in strammer Haltung an dem Vorgesetzten vorbei. Am anderen Tage fragt ihn der Wachmeister, wie er dazu käme, derartig unmöglichemäßig zu gehen, worauf der biedere Mäsur prompt antwortet: „Ach, entschuldigen Sie, Herr Wachmeister, ich dachte, das war so wie mit n'm Palet“.

Zwei Pennäler, ein Gymnasiast und ein Oberrealschüler, führen ein geistreiches Gespräch. Im Laufe der Unterhaltung gebraucht der letztere den Ausdruck „Anachronismus“. Der Humanist hält das für einen Eingriff in sein geistiges Gebiet und macht seinem Freund den Vorwurf, er müge doch keine Worte gebrauchen, über deren Ursprung er sich nicht im klaren sei. Der Realist gibt verlegt zur Antwort, er habe genau so viel von Anacreon gelesen wie sein Freund.

Die Prima und Sekunda eines östlichen Gymnasiums macht unter Leitung des Ordinarius, eines bejahrten Altphilologen, einen Schulausflug. Sie wandern durch waldige Schluchten und sehen am Abend von der Steilküste den berühmten Sonnenuntergang über dem Meere. Alles steht und staunt ob des wirklich prachtvollen Bildes. Darauf wendet sich der Professor zum nächsten Schüler: „Schöne Gegend! Weiterfahen!“

Herbes Urteil.

Herr Remke aus der Großen Frankfurterstraße ist schwer genept von seiner Reise nach Venedig zurückgekehrt. „Na, wie war's“, fragt man ihn am Stammtisch. „Ach, meine Herren, ich kann Ihnen bloß sagen, mit

die Venetianer det is 'n Skandal. Die Dogen sind dot, und die nischdogen, die leben!“ (Luft. Bl.)

Gute Entfettungskur.

„Sie wollten heuer doch nach Marienbad zur Entfettungskur?“
„Nein, wissen Sie, ich habe sämtliche Koffer meiner verreisenden Gattin und Schwiegermutter gepackt, und da habe ich Marienbad nun nicht mehr nötig.“ (Megg.)

Reizzeitlich.

„Muß man hier eine Kurtag zahlen?“
„Eine Kurtag nicht, aber eine Krageltage. Der Berg gehört nämlich dem Hotelbesitzer.“ (Megg.)

Unterscheidung.

Herr Biedimpff (nach einer anstrengenden Landpartie im Wirtshaus): „Jetzt hab' ich aber schon einen abscheulichen Hunger und einen prachtvollen Durst.“

Im Konzertsaal.

„Ich finde, wenn klassische Sachen gespielt werden, sieht man viel intelligentere Gesichter hier im Saal als an den anderen Abenden! Betrachten Sie zum Beispiel

das geistreiche Profil des alten Herrn, der dort in der Ecke schläft.“ (H. Bl.)

Der kleine Futurist.

„Im Zeichnen werd' i heuer an Vierer Krieg'n Natal Wacht — unsa Zeichenlehrer is no bei der alten Richtung!“ (Jugend.)

Der Philosoph.

Ernst will nicht gehorchen. Man droht ihm: „Wenn du nicht artig bist, darfst du am Sonntag nicht zum Großvater!“
Ernst gibt bedauernd zur Antwort: „Wollt ihr dem alten Mann wirklich den ganzen Sonntag verderben?“

Schlau.

Gast (spät nachts im Restaurant): „Was kostet das Souper?“
Kellner: „Acht Mark!“
Gast: „So, und das Frühstück?“
Kellner: „Drei Mark!“
Gast: „Gut, dann servieren Sie mir ein Frühstück!“

Ausgleich.

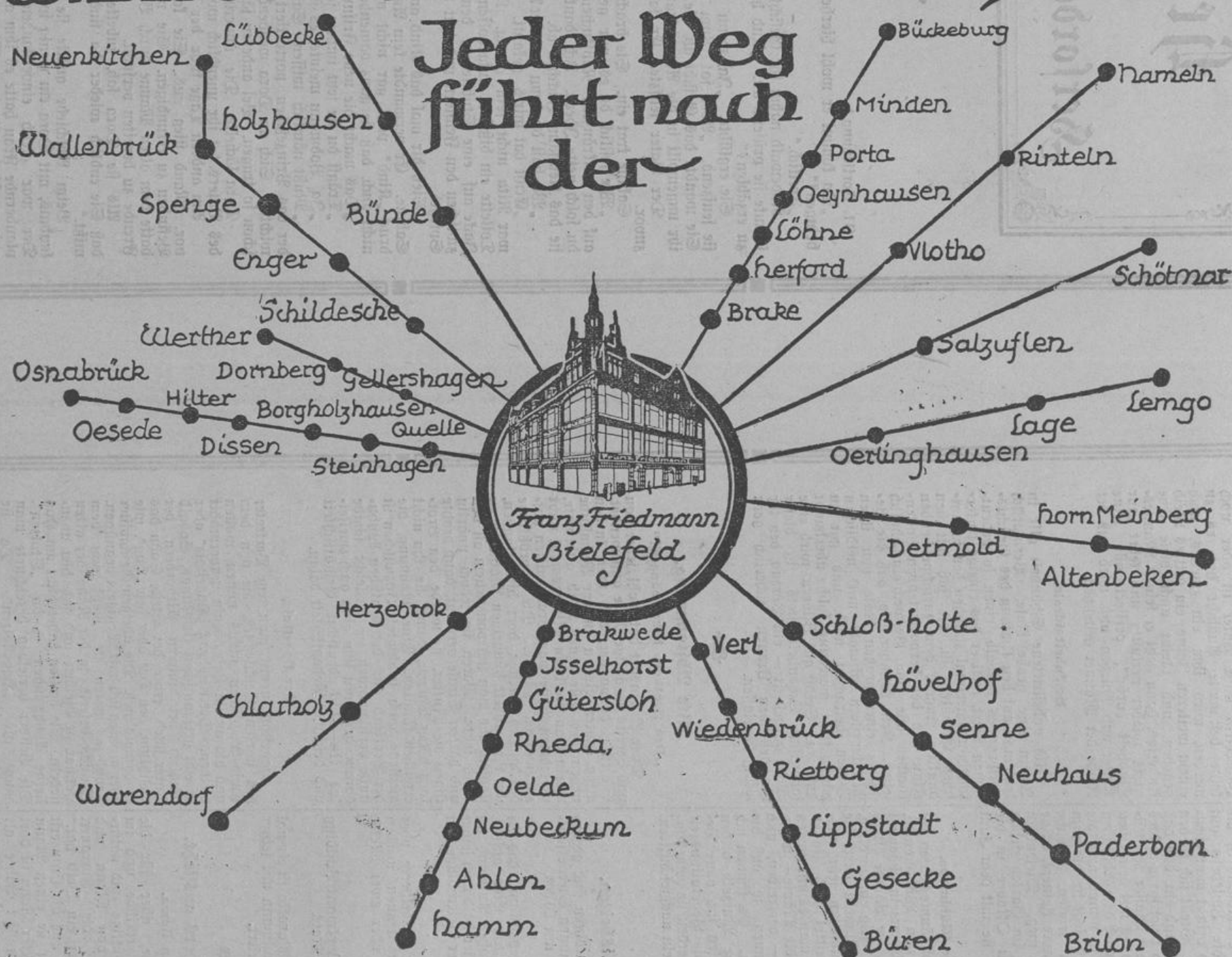
„Wie kommen Sie mit Ihrer Frau aus?“
„Ausgezeichnet; wir ergänzen uns großartig. Sie sagt zu allem nein und ich sag' zu allem ja.“ (H. Bl.)

Treiben der Hyazinthen.

Man kräftigt und schön blühende Hyazinthen, Tulpen, Krokusse und ähnliche Zwiebelgewächse haben, so löst man eine Mischung von 8 Gewichtsteilen Salpeter, 2 Gewichtsteilen Kochsalz und 1 Teil arsenische Säure in Weingeist oder Fluß-

Nur ein Reiseziel gibt es

Besuch der großen Weißen Woche von Franz Friedmann.
An meinen großen auswärtigen Kundenkreis möchte ich die
höfliche Bitte richten, die Vorteile, die ich jetzt in der Weißen Woche
biete, auszunutzen. Ich bin überzeugt, Sie werden es mir und auch
anderen sagen: **Eine Reise nach Bielefeld**
zur Franz Friedmanns Weißen Woche
lohnt sich und macht sich bezahlt.



Weißen Woche

Franz Friedmann Bielefeld
Niedemstr. 13-15
Ecke Hagenbruchstr.